

## Einleitung

Während wir auf dem Gebiete des Liedes längst unseren eigenen Weg gegangen sind, bedarf die Frage des Tanzes noch einer gründlichen Klärung. Der Tanz greift in weit stärkerem Maße als das Lied an das Persönliche. Trotzdem kann er sich nur dann gut in unseren gesamten Kulturaufbau einfügen, wenn der Einzelne sich auch hier dem Ganzen einordnet. In Gegenden mit gesunder Tanzüberlieferung wird beim Walzer sorgfältig darauf geachtet, daß alle Paare auf der Kreislinie tanzen und keines sich in der Mitte beliebig herumdreht. Tänzer und Tänzerin erfreuen sich hier am Paartanz, sie sind aber einem größeren Ganzen eingegliedert, dessen Ordnung sie mit aufbauen. Die Gestaltung des Tanzbildes erfährt durch das Zusammenwirken aller erst seine Vollendung. Hier liegen die Voraussetzungen für den Tanz der Gemeinschaft, der über das Einzelerlebnis hinauswächst.

Aus mehreren Gründen wird die Frage des Tanzes erst jetzt für uns reif. Fehlgriffe und Mißverständnisse bewirkten den Rückstand in der Entwicklung gegenüber dem Liede. Vielfach blieb der für die Geselligkeit und für das Verhältnis beider Geschlechter so wesentliche Tanz Kreisen überlassen, die unseren Forderungen und Anschauungen niemals zugänglich sein werden. Von anderer Seite her wurde wieder versucht, aus einem selten richtig verstandenen Volkstanz neue Jugendtänze zu schaffen, die in den meisten Fällen die Vorstellung von einem uns artgerechten Tanze nur trüben konnten.

Demgegenüber ist zu beachten, daß sich in einzelnen deutschen Landschaften wertvolles Tanzgut über alle Verfallzeiten hinweg erhalten hat, das uns durch die eifrige Arbeit einzelner Forscher zugänglich geworden ist. Aber auch hier kam es zu Fehlschlägen, da oft versucht wurde, landschaftlich stark gebundene oder bäuerlich betonte Tänze in die Stadt zu pflanzen. Um neue Tänze unserer Zeit zu gestalten, fehlen bisher alle Voraussetzungen. Es sind vorerst aus dem Überlieferungsgute bewährte und geeignete Tänze auszuwählen, die eine gemeindeutsche Grundlage bilden sollen, wie unser Liedgut. Dabei ist die Eigenart von Stadt und Land zu berücksichtigen. Aber dieses gemeindeutsche Tanzgut, das in den nächsten Jahren allen geläufig werden muß, baut sich wie im Liede das Dörfliche einzelner Landschaften, und zwar streng auf sie begrenzt auf. Erst wenn mehrere Jahre dieses gemeindeutsche Tanzgut allen tragenden Kräften eigen ist, bestehen die Voraussetzungen für die Schaffung neuer Tänze. Erst dann kann an die Gestaltung festlicher Tänze zu unseren Feiern geschritten werden.

Die Tänze dieses Heftes sind aus dem gesamten Tanzgut des deutschen Volkes ausgewählt. Etwa ein Drittel ist für den Tanz im städtischen Saal geeignet (z. B. Aufzug, Rheinländer, Walzer, Blümel). Die übrigen sind hauptsächlich für Lager und Dorfabend bestimmt. Eine genaue Grenze läßt sich natürlich nicht ziehen, da die Auswahl der Tänze jederzeit durch die besonderen Umstände mit bedingt sein wird. Im Lager werden wir den Siebenschritt tanzen, während für den Saal die verwandte Form des Blümelis geeigneter ist. Ebenso wählen wir für die verschiedenen Gelegenheiten die Rheinländerarten aus. Einzelne Tänze wie der Ländler und der Zwiefache sind nur für den südlichen Teil des deutschen Sprachgebietes bestimmt. Die Auswahl der Tänze berücksichtigt gleichmäßig die verschiedenen Tanzarten wie Paartanz, Dreiertanz und die besonders im niederdeutschen und skandinavischen Raume verbreiteten Gruppentänze, die für den gesamten deutschen Boden möglich sind. Bei Beachtung der rhythmischen und musikalischen Vielfältigkeit wurde aus den zahlreichen landschaftlichen Sonderarten jeweils die beste und für die Pflege der Tänze geeignetste Form gewählt. Die Tänze fordern auch in der Kleidung die Einordnung in die Gemeinschaft, wie sie Tracht und Uniform bekunden.

Eine folgende Veröffentlichung wird noch weitere Rheinländer- und Walzermelodien und Sätze zu den Tanzweisen bringen.